

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 15 (1911)

**Artikel:** Zu unserer zweiten Kunstbeilage  
**Autor:** O.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574435>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Selbstbildnis mit Hut“ von 1906 und das Porträt eines Herrn aus dem Jahre 1908 betrachtete.

Hofers Landsmann E. R. Weiß, in der Kunstwelt durch seine vorbildlich wirkenden Blumenstillleben bekannt geworden, war mit drei Werken dieses Genres aus verschiedenen Stadien seines Werdeganges sowie mit einem sehr bescheiden gehaltenen Selbstporträt vertreten. Aehnliche Ziele wie Weiß verfolgt im Stillleben sein Landsmann R. F. von Freyhold; dessen eigenstes Gebiet ist aber das Kinderbuch, in dem, wie uns die vorgelegten Originalaquarelle zur Genüge beweisen, der Künstler dem kindlichen Vorstellungsvermögen denkbar nahe kommt. Ein anderer poetisch empfindender Künstler auf dem Gebiete des Aquarells ist der aus Winterthur stammende Gustav Camper, von dem nicht weniger als 16 Aquarelle kleiner Formates zu sehen waren.

Das Podium beherbergte ferner je ein Aquarell von Kreidolf, Roesch und Marta Sigg, je ein Pastell von Buchmann und Schmid, je zwei Zeichnungen von Koller, Mangini, Marquet und Vautier, einen Charakterkopf von Burnand, einen farolorierten Handdruck von Pellon, eine Kreidezeichnung von Stiebel und, gewiß eine Seltenheit in der Schweiz, ein kleines Stillleben von Gauguin. Auch Ballotttons starkes Gefühl bekundende kleine Bronzen hatten neben einem mit diesen gut zusammenstimmenden, ungemein anmutigen „sitzenden Mädchen“ von Maillo auf dem Podium Aufstellung gefunden.

Wohl das lebhafteste Interesse beanspruchten 16 Studien und Zeichnungen von Hodler, die allen Berufskollegen und Kennern einen hohen Genuss bereiteten und auch für manchen Laien den immer noch umstrittenen Künstler in neuem Lichte erscheinen ließen. Noch mehr aber als die Zeichnungen waren die 19 Ölgemälde dazu angetan, das Urteil über Hodler zu berichtigten; denn ein Männerporträt aus dem Jahre 1880 bewies besonders, daß der jetzige Hodler auch nicht so vom Himmel gefallen, sondern das Resultat ununterbrochener Entwicklung ist. Freilich, eine ungewöhnliche Veranlagung zur

Eigenart bekundete schon die Spanische Landschaft von 1878, desgleichen ein Frauenkopf von 1880, der die unverkennbaren Merkmale des Übergangs zum Hodlerstil in sich trägt.

Hodlers einstiger Kollege und Leidensgefährte Daniel Ihly hatte mit einer Landschaft „Straße mit des Künstlers Atelier“ bei den Verehrern seines ihn überlebenden Freundes Platz gefunden. Noch mehr als Würtenberger hat Emil Böhhodlers Stil auf seine Kunst übertragen, Gleicher läßt sich von Ernst Boenig sagen, wobei wir allem diesen Künstlern ein ernstes Ringen nach persönlicher Ausdrucksweise nicht absprechen möchten; insbesondere trifft dies bei Plinio Colom bis „Vorfrühling“ und Ernst Linck „Schneeschmelze“ zu.

Daz in Winterthur auch die Plastik ihre Liebhaber besitzt, möchten wir mit besonderer Freude registrieren. Besonders eindrucksvoll präsentierte sich ein typischer Mädchentyp in Gips von R. Albieler, die Bildnisbüste in Bronze von Aug. Bösch interessierte vornehmlich die Bekannten des Bestellers, Halders Tonfiguren fesselten durch ihren strengen Stil, Houdons „Schäferstunde“ wird bei vielen gerade durch das Genrehafte Gefallen gefunden haben, Hünerwalds farbigen Terraotten konnte eine ausgeprägt dekorative Wirkung nicht abgesprochen werden, die „Amazon“ und der „Athlet“ von Franz Stück zeugten von dem starken Talent des zu frühem Ruhm gelangten Münchner Künstlers. Ganz archaisch in der Auffassung wirkte ein Kopf in Gips von E. F. Wild, während die Bronzefigur „Mädchen“ von Ed. Zimmermann durch Anmut und vortreffliche Behandlung der Form entzückte ...

Den fremden Gästen aus den Rheinlanden war die Winterthurer Ausstellung eine wertvolle Ergänzung der Kollektionen von Hodler und Stäbli in der Galerie Henneberg und zugleich ein Stück Entwicklungsgeschichte der Malerei mannigfältigster Art im Zeitraum von anderthalb Jahrhunderten, und wir zweifeln nicht, daß diese seltsame und nachahmenswerte Veranstaltung auf die Mehrzahl der Besucher einen großen, nachhaltenden und wohlütigen Einfluß ausgeübt habe.

Albert Böhhard, Winterthur.

## Zu unserer zweiten Kunstbeilage.

Auch Anton Graff war in der Ausstellung aus Winterthurer Privatbesitz würdig vertreten. Das Gemälde freilich, das unsere zweite Kunstbeilage wiedergibt, ist aus Winterthurer Zürcher Privatbesitz geworden und war diesmal im Stadthaus von Winterthur nicht ausgestellt. Auch die Bilder haben ihre Schicksale. 1901 gestellte sich dem Gruppenbild „Sulzer mit Enkel“, das Herr Rudolf Rieter-Ziegler zum „Roten Haus“ in Winterthur u. a. zur Graff-Ausstellung beisteuerte, ein sozusagen völlig übereinstimmender „Graff“ aus Lyon ... Seither sind die beiden Exemplare mit ihren Besitzern nach Zürich übergesiedelt, finden sich heute beide in Zürcher Privatbesitz, keine zweihundert Schritte voneinander entfernt im äußern Zeltweg, nahe dem Kreuzplatz. Das Exemplar des Herrn Aug. Corrodi-Sulzer an der Kreuzstraße (des Sohnes des bekannten Dialektdichters und Malers) ist ein wenig kleiner als das bei Fräulein L. Rieter im „Schönbühl“ an der Kreuzbühlstrasse; dafür ist das erste vom Künstler signiert, man sieht rechts unten auf dem Folianten: „A. Graff pinx. 1777“. Auch ein Stich nach dem Bilde existiert, von Jakob Rieter, in Großfolio: „Sulzers und Grafens Vaterstadt Winterthur gewidmet von ihrem Mitburger J. Rieter“. Da das Gemälde 1777 entstanden ist (es figurierte bereits auf der Dresdner Kunstausstellung von 1778), kann neben dem Groß-

vater, dem berühmten Aesthetiker Joh. Georg Sulzer (1720 bis 1779), nur Anton Graffs älterer Sohn Carl Anton dargestellt sein, der spätere Landschafter (1774—1832), im Alter von drei bis vier Jahren. Sulzer, mit übereinander geschlagenen Beinen dreiviertel linkshin sitzend auf einem Stuhl mit Rücklehne, schaut mild und sinnend auf den Enkel nieder, der, an den Großvater geschiegt, vertrauenvoll und aufmerksam zu ihm emporblickt. Die beiden Köpfe sind trefflich modelliert, auch des Knaben Antlitz nicht so leer wie in der Reproduktion, die hier einiges schuldig bleibt; desgleichen sind die Hände sorgfältig, äußerst ausdrucksvoll wiedergegeben: der weiße Teint des Kindes steht in wirksamem Kontrast zur dunklen Hautfarbe des Großvaters. Das Ganze ist in ungemein warmen Tönen gehalten, beherrscht von dem satten Rotbraun des am Kragen und an den Manschetten mit Pelz verbränten Schlafrocks; außerdem trägt Sulzer Kniehosen, weißen Kragen und rötliches geknüpftes Halstuch. Das Kind ist somit täglich gekleidet in einen blaugrünen Anzug mit weit offenem Halstragen, hat hellbraunes, fast rötliches lockiges Haar, Sulzer dagegen eine graue Perücke ... Alles in allem hat Meister Graff hier ein allerliebstes Genrebildchen geschaffen, ganz allgemein die Gruppe von Großvater und Enkel, in gefälligem pyramidalem Aufbau vom dunkeln Grunde sich abhebend.

O. W.

## Der heutige Stand der Tuberkulose-Bekämpfung.

(Fortsetzung).

### II. Schuh der Kinder vor Tuberkulose.

Hat sich also in den letzten Jahren überall die Bedeutung der Verhütung der Infektionsgefahr für die Allgemeinheit

immer mehr gezeigt und sind dafür Maßregeln im Gang, so fing man in den allerleisten Jahren an, sein besonderes Augenmerk auf den Schuh der Kinder vor Tuberkulose zu